

Der Heilige Emigdius, Stadtpatron von Ascoli Piceno - Legende und Wirklichkeit

*Vortrag auf der Mitgliederversammlung der Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft am 21. Mai 2006 im
Restaurant Giovanotti*

Die Bedeutung und Funktion von Heiligen habe ich erst in Italien wirklich verstanden; sie begegnen einem ja nicht nur in der Kirche, sondern an jedem denkbaren Ort: von der Bar über den Friseur zum Bäcker. Ihr Bild steht da als gehörten sie zur Familie und der selbstverständliche Blick in ihre Richtung verrät größte Vertrautheit im Umgang. Man macht ihnen Versprechungen, stellt Blumen oder Kerzen auf und man weiß, was man von ihnen erwarten kann: hin und wieder ein Wunder. Das Wunder stellt offenbar in Italien immer noch eine der verlässlichsten Möglichkeiten im Leben dar. Erst unter dieser gedanklichen Voraussetzung kann man die 1700jährige Geschichte eines Heiligen nachvollziehen.

Sant' Emidio, der Stadtpatron von Ascoli Piceno, ist der eigentliche Begründer unserer Städtepartnerschaft und damit auch der A.P. – Trier Gesellschaft. Wie aber kam es dazu, dass dieser Heilige vom Ende des 3. Jahrhunderts aus den uns bis dato ziemlich unbekanntem und fernen Marken solch eine Rolle spielen konnte? Die Antwort scheint einfach: Eine sogenannte Passio - Lebens- und Leidensgeschichte von Märtyrern, vermutlich im 11. Jahrhundert^{1[1]} in einem italienischen Kloster auf Latein verfasst, gibt darüber Auskunft. Der Verfasser behauptet, Valentinus, der Begleiter und Freund des Heiligen zu sein, und verlegt damit die Entstehungszeit der Schrift um 700 Jahre zurück, offensichtlich um den Wahrheitsgehalt seiner Erzählung zu erhöhen. Er nennt sehr präzise Geburtsdatum und Geburtsort des Heiligen: 274 n. Chr. in Trier, im östlichen Gallien, d.h. der Hauptstadt der damaligen Gallia Belgica, dem von Caesar eroberten Teil des Römischen Reiches. Diese Passio aus dem 11. Jhd. wird ab dem 17. Jhd. in Italien Vorlage für verschiedene Darstellungen des Lebens des Heiligen^{2[2]} und schon 1705 gibt es den ersten Versuch eines Priesters, Verfasser einer Biographie über Sant'Emidio^{3[3]}, den Erzbischof und Kurfürst von Trier (Johann Hugo v. Orsbeck) auf Emigdius aufmerksam zu machen mit der Bitte, die Verehrung des Heiligen auf seine Geburtsstadt und das gesamte Christentum auszudehnen. Das konnte jedoch nicht allein vom Trierer Erzbischof entschieden werden und so scheiterte es denn auch an Verständigungsschwierigkeiten zwischen Kaiser Joseph I. und Papst Clemens XI. Der nächste Versuch, fast dreihundert Jahre später, war erfolgreicher, wie wir wissen; von politischen und wirtschaftlichen Interessen begünstigt und von der Kirche im wahrsten Sinn des Wortes abgesegnet - Bischof Morgante brachte eine Reliquie des Heiligen nach St. Irminen - kam es 1958 zur Städtepartnerschaft und den daraus auf vielen Ebenen folgenden Begegnungen. (z.B. 1984 zur 2000 Jahresfeier waren Fahnen Schwinger aus Ascoli da; 1998 war die Feier zum 40jährigen Bestehen der Partnerschaft in Trier mit einer Ausstellung im Bischöflichen Museum zur Ikonographie des Heiligen; seit 1986 Schüleraustausch zwischen dem FSG und dem ITS, Ascoli; in 2001 Gründung der Ascoli Piceno-Trier Gesellschaft; Pilgerfahrten nach A.P. u.v.m.)

Nach fast 50 Jahren erfolgreicher Beziehung ist es an der Zeit, sich zu fragen, was genau in dieser 1000 Jahre alten Passio steht, was hier Wahrheit ist und was Legende, - wenn es

^{1[1]} zur Datierung s.S. Prete, La passione di S. Emidio di A.P. Ancona 1972, S. 25. Ich beziehe mich hier auf die von S. Prete bearbeiteten Rezensionen der Acta Sanctorum Augusti

^{2[2]} M. Giovannetti, Vita di S. E....., Ascoli Piceno. 1631, P.A. Appiani, Vita di S.E.....A.P. 1702, A. Marcucci, Saggio delle cose ascolane e dei vescovi nel Piceno, Teramo 1766, G. Masdeu, Difesa critica degli antichi atti del s.m.E. vescovo di Ascoli Piceno, Ascoli Piceno 1794

^{3[3]} A. Galli, S.E., La sua vera immagine, Ascoli Piceno 2004, S. 93

denn überhaupt präzise voneinander abzugrenzen ist. Im Mittelalter, wo mündliche Überlieferung und Glaube, aber sicher nicht weniger politisches Interesse Grundlage der schriftlichen Zeugnisse waren, ist es besonders schwierig, das Verhältnis von Wahrheit und Legende zu definieren; vielleicht sind es nur zwei Seiten einer Medaille. Der Versuch, die Wahrheit über vergangenes Geschehen herauszufinden, ist das Anliegen der Geschichtswissenschaft, nicht aber der Literatur. Ein berühmtes Beispiel aus der Filmgeschichte, das sicher einigen von Ihnen bekannt sein dürfte, macht dies deutlich: Der Western „Der Mann, der Liberty Valance erschoss“, 1961 mit John Wayne in den USA gedreht, beruht auf einer Geschichte, in der der am wenigsten geachtete Bürger einer Kleinstadt einen lange gesuchten und für seine Brutalität bekannten Gangster erschießt und dafür berühmt wird. Später kommt heraus, dass er einem anderen den Ruhm für diese Tat und auch die Frau weggenommen hat. Dazu befragt, sagt der Journalist der örtlichen Zeitung: „Wenn die Wahrheit über die Legende herauskommt, drucken wir trotzdem die Legende“.^{4[4]} Dieses Prinzip mag vielleicht auch für den Verfasser unserer Passio gelten, dennoch wollen wir es genauer wissen.

Sehen wir uns zunächst einmal an, was sie sagt: Emigdius wird in Trier als Sohn einer keltischen Familie der Oberschicht geboren. Als solcher wird er in den sieben freien Künsten unterrichtet, zum Militärdienst bestimmt und die für seinen Stand passende Frau ausgewählt. Aber Emigdius verweigert sich, tritt gegen den Willen seiner Eltern zum Christentum über und bringt einen heidnischen Tempel zum Einsturz, als er dort zum Gebet gezwungen wird. Nach einem Traum, in dem ihm Gott den Aufbruch nach Rom befiehlt, verlässt er mit drei Freunden, darunter Valentinus, seine Heimatstadt, um das Evangelium zu predigen. Auf dem Weg über Mailand nach Rom und auch in Rom selbst zeigt er sich als Arzt, der Blinde und Schwerkranke heilt und als selbstloser Helfer, der Almosen oder Geschenke für sich verweigert. Es gelingt ihm, viele Heiden zu bekehren und schließlich weihet ihn Papst Marcellus (oder Marcellinus, je nachdem wann er in Rom angekommen ist) zum Bischof und sendet ihn zur Christianisierung nach Ascoli. Bei seiner Ankunft stürzen wiederum durch ein plötzliches Erdbeben mehrere heidnische Tempel ein und auch sonst wirkt er so erfolgreich, dass das Wasser für die vielen Täuflinge nicht ausreicht und er, nach einem Schlag auf einen Felsen, eine Quelle zum Sprudeln bringt. Der römische Präfekt Polimius aber führt die Anweisungen Diokletians zur Christenverfolgung streng durch, und nachdem Emigdius sogar dessen Tochter Polisia getauft hat, verurteilt er ihn zum Tode durch das Schwert. Emigdius wird ca. dreißigjährig am 5. August 303 enthauptet, trägt aber noch seinen abgeschlagenen Kopf bis zu seiner späteren Begräbnisstätte, wo er von den Gläubigen beerdigt wird. Eine später entstandene Abschrift der Passio berichtet noch von einer Frau, die sein Blut auffängt und es unter einem von Emigdius errichteten christlichen Altar versteckt.

Soweit und sehr verkürzt die Passio. Die erste Frage, die sich stellt, ist die nach der Entstehungszeit und der Herkunft der Handschrift. Sie wird auf Grund sprachlicher und stilistischer Merkmale, aber auch bestimmter religiöser Vorstellungen, die im 11. Jahrhundert eine Rolle spielten, dieser Zeit zugeordnet.^{5[5]} Wo genau sie entstanden ist, ist bisher nicht nachweisbar. Natürlich spricht alles für ein Kloster, da fast nur Mönche und Kleriker lesen und schreiben konnten^{6[6]} und über so gute Bibelkenntnisse verfügten, dass sie ihre Schriften damit ausschmücken konnten.^{7[7]} Außerdem entsprach das Verfassen von Heiligenleben den Bedürfnissen der Zeit nach christlich - heroischen Vorbildern, wie sie die Märtyrer lieferten^{8[8]}, und sie entstanden nicht nur in Ascoli oder Trier, sondern in vielen Klöstern der Christenheit.^{9[9]} Die Probleme und Fragestellungen, die sich aus einer solchen Passio ergeben, zumal wenn mehrere Varianten davon existieren, sind zahllos. Sie kommen zunächst daher, dass die Heiligen selbst Männer der Tat waren, die wandernd und predigend das Christentum verbreiten wollten und keine schriftlichen Zeugnisse

^{4[4]} Joe Hembus, Das Westernlexikon, München 1976, S. 41

^{5[5]} S. Prete, ebd. S. 35, 38

^{6[6]} S. Prete, ebd. S. 43 : möglicherweise in Farfa oder S. 46 : In Ascoli

^{7[7]} S. Prete, ebd. S. 42 f

^{8[8]} F. Lanzoni, Le diocesi d'Italia, Faenza 1927, S. 43

^{9[9]} Für Trier : Gerald Bönnen, Formen u. Funktionen der Trierer Geschichtsschreibung, in: Trier im Mittelalter, Trier 1996 S.203ff

hinterließen.^{10[10]} Die schreibenden Mönche aber unterlagen keiner Kontrolle und so kommt es zu zahllosen Irrtümern bei Namensnennungen, Ortschaften, Daten, von zusätzlichen Abschreibefehlern oder eigenmächtigen Interpretationen gar nicht zu reden: so werden Heilige, die über drei Namen verfügen zu drei verschiedenen Heiligen, ein Bischof namens Konstantinus wird zum Bischof aus Konstantinopel, will man eine Stadt hervorheben, macht man sie zum Geburtsort eines Märtyrers, fehlt in der Bischofsliste einer, wird er dazuerfunden. Das Interesse bestand nicht darin, historiographisch genau zu sein, sondern die Bedeutung des Heiligen zu erhöhen, indem man ihn z.B. posthum zum Bischof oder Märtyrer machte und möglichst weit in die Geschichte zurückversetzte, um ihn in die Nähe der Apostel zu rücken oder wenigstens der frühen Christenverfolgungen unter Diokletian.^{11[11]} Damit wurde die Geschichte der Stadt oder der Gemeinde selbst enorm aufgewertet. Ascoli und Trier sind exzellente Beispiele dafür.^{12[12]} Die Heiligenleben geben also sehr viel mehr Auskunft über die Zeit ihrer Entstehung als über die, die sie thematisieren.^{13[13]}

Erschwerend kommt hinzu, dass sich die Heiligenviten untereinander außerordentlich ähnlich sind: Bestimmte Topoi finden sich immer wieder: Der Bezug zur Bibel^{14[14]} und zum Leben Christi wird hergestellt, so z.B. die Fähigkeit Blinde zu heilen, Wunder zu vollbringen oder in Askese oder Armut zu leben, die Fähigkeit Wasser aus einem Felsen zu schlagen oder heidnische Tempel zum Einsturz zu bringen. Die von den reichen Eltern angebotene Karriere wird ausgeschlagen und gegen ihren Willen das Christentum angenommen, und schließlich tragen nicht wenige Märtyrer nach ihrem Tod den Kopf in ihren Händen^{15[15]} (Fresko in der Kathedrale von A.P. aus dem 19. Jhdt.) und ihr Blut wird aufgefangen, usw., d. h. es mussten die Bedürfnisse des gläubigen Publikums, – denn aus dem Heiligenleben wurde in der Predigt vorgelesen,^{16[16]} – nach bestimmten Kriterien erfüllt werden.

Nicht, als ob die Frage nach der Glaubwürdigkeit dieser Quelle nicht schon längst gestellt worden wäre: Schon die Acta Sanctorum, eine Sammlung von Heiligenleben im 17. Jhdt. in der Jesuitenschule der Bollandisten entstanden, – unbarmherziger Weise auf Latein geschrieben und nie ins Deutsche übersetzt worden – setzt sich sehr kritisch mit Daten und Fakten auseinander und beschreibt den Verfasser als Fälscher, der nicht nur kein Zeitgenosse des Heiligen war, sondern sich auch in Namen und Daten geirrt und in Widersprüche verwickelt hat.^{17[17]}

Obwohl das alles entmutigende Erkenntnisse sind, ist die Neugierde da und das Körnchen Wahrheit, was zweifellos in jeder Passio steckt, will herausgefiltert werden. Warum wird Emigdius ab dem 11. Jahrhundert zu einem Trierer gemacht, obwohl weder vorher noch nachher, weder in Ascoli noch in Trier irgendwelche eindeutigen Hinweise auf seine Herkunft schließen lassen? Um der Sache näher zu kommen, versetzen wir uns einfach in die Zeit, in der Emigdius möglicherweise in Trier gelebt hat, also ins letzte Viertel des 3. Jhdts. Wie sah die Stadt aus, wer lebte dort, was taten ihre Bürger? Anlässlich der 2000 Jahresfeier Triers sind gründliche Untersuchungen zu diesem Zeitraum gemacht worden^{18[18]} und trotz der zahlreichen Kriege und Verwüstungen vor allem ab dem 5. Jhdt. in Folge durch Germanen und Normannen, liegen ziemlich klare Erkenntnisse vor.

Trier, erste Stadtgründung des Römischen Reichs in Gallien, erlebte fast bis zur Mitte des 3. Jhdts. eine Periode größten Friedens und ökonomischer Prosperität.^{19[19]} Durch seine günstige verkehrspolitische Lage auf dem Weg vom Mittelmeer über Lyon zum Rhein profitierte es wirtschaftlich, politisch und militärisch und war geprägt von gallo-römischer Kultur. Seine vorwiegend keltische Bevölkerung, die bald römische Sitten und Gebräuche

^{10[10]} F. Lanzoni, ebd. Introduzione, S. 1

^{11[11]} ders., ebd. S. 11, 16 f

^{12[12]} für Trier s. Bönnen ebd., S. 203 ff

^{13[13]} F. Lanzoni, ebd. S. 44

^{14[14]} S. Prete, ebd. S. 54

^{15[15]} S. Prete, ebd. S. 58 f

^{16[16]} Stichwort „Legende“, Brockhaus, Bd. 13 München 1990

^{17[17]} Acta Sanctorum, ebenso F. Lanzoni, S. 398 oder G. Fabiani in: Biblioteca Sanctorum, Bd. XXIII, Rom 1964, S. 1178

^{18[18]} H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit, Trier 1985

^{19[19]} vgl. zur antiken Geschichte Triers: H. Heinen, ebd.

übernahm, fühlte sich dem Reich zugehörig, auch wenn sie noch die eigenen keltischen Gottheiten verehrte, und identifizierte sich mit den Interessen der Stadt bei ihrer Verteidigung gegen die Germaneneinfälle. Ihre Oberschicht, Grundbesitzer und Fernkaufleute, die sich luxuriöse Villen leisten konnten, war gebildet und sprach lateinisch und wohl auch griechisch, während sich in der Unterschicht noch lange einheimische Dialekte hielten. Die ökonomische Grundlage war die Landwirtschaft mit dem Anbau von Getreide, Obst, Gemüse und Wein, Produkten, die ihren Absatz vor allem in den Militärlagern am Rhein fanden. Bedeutend waren ebenfalls die Textilproduktion, Töpfereiprodukte und Metallwaren. Sichtbar wird Reichtum und Blüte der Stadt an den bedeutenden öffentlichen Gebäuden, die schon am Ende des 2. Jhdts. ihr Aussehen prägten: die Römerbrücke, das Amphitheater, der Circus, die Barbarathermen und diesseits und jenseits der Mosel große Tempelanlagen, die den römischen und einheimischen Göttern geweiht waren. Das Forum zwischen heutigem Rathaus und Neustraße gelegen war das politische und ökonomische Zentrum mit Kapitäl, Plätzen, Ladenzeilen und einer Basilika. Geschützt wurde die Stadt durch die Stadtmauer mit der Porta Nigra und weiteren großen Toren im Süden, Westen und Osten.

Emigdius wird also 274 in einer römischen Stadt geboren, und auf Grund seiner Erziehung zu klassischer Bildung unterscheidet er sich in nichts von jedem anderen römischen Bürger seines Standes.^{20[20]} Doch erlebte er die Stadt in einem dramatischen Umbruch. Der bürgerliche Frieden war seit 260 durch gallische Usurpatoren und Germaneneinfälle empfindlich gestört und die Stadt erfuhr erst mit Diokletian und seinen Verwaltungsreformen seit 284 eine Stabilisierung und grundlegende Veränderung ihrer politischen Funktion. Durch den zunehmenden Druck auf die Rheingrenze wurde auch die Anwesenheit des Kaisers erforderlich und Maximian, Diokletians Mitkaiser in seinem System der Tetrarchie, machte Trier, in sicherer Distanz zum Rhein, zu seinem Standort. Trier als Kaiserresidenz wurde zur Garnisonstadt und Soldaten sowie der steigende Bevölkerungszustrom aus anderen Teilen des Reiches brachten in die bis dahin relativ homogene Bürgerschaft Multikulturalität, die offenbar problemlos akzeptiert wurde. Die Anwesenheit des Militärs prägte in der Folgezeit das städtische Erscheinungsbild und ihre Gesellschaft und der Eintritt in den militärischen Dienst ermöglichte und garantierte den sozialen Aufstieg. Schon lange war Trier die Hauptstadt der civitas der Treverer, eines Territoriums, das Teile Luxemburgs und Lothringens umfasste; es war die Hauptstadt der Provinz Belgica, zu der Metz, Toul und Verdun gehörte, es wurde nun Zentrale der gallischen Provinzen, die Mittel- und Nordfrankreich, die heutigen Benelux-Länder und Deutschland westlich des Rheins umfassten, und zur Verwaltungszentrale (Prätorianerpräfektur), die die britischen, gallischen, spanischen und germanischen Provinzen einschloss, sowie das nordwestliche Marokko. Es wurde zur bedeutendsten Stadt im Westen des Römischen Reiches^{21[21]}, eine Roma Secunda, ein zweites Rom.

Unser Heiliger wird, nachdem er Trier verlassen hatte, auf seinem Weg durch Frankreich und Italien kaum auf fragende Blicke bei der Nennung seiner Geburtsstadt gestoßen sein, sondern auf höchsten Respekt, (anders als heute...). Und vermutlich wird es auch niemanden verblüfft haben, dass er aus einer Stadt kam, die zu jener Zeit schon mit dem Christentum vertraut war, nämlich seit dem Ende des 2. Jahrhunderts.^{22[22]} So wie die Handelswaren über die Verkehrsverbindung vom Mittelmeer über Lyon nach Trier gekommen waren, so kam auch die christliche Religion –wie auch die jüdische u.a.- über diesen Weg zu uns, unterstützt von den römischen Soldaten, die in den Garnisonstädten am Rhein und später in Trier selbst stationiert waren. Der monotheistische Glaube traf dabei auf keltische und römische Vielgötterei, die zwar untereinander vereinbar waren, aber mit dem Christentum nichts gemein hatten. Mars, Merkur und Apollo wurden neben keltischen Naturgottheiten verehrt oder sie wurden problemlos umfunktioniert. Die zahlreichen und kostbaren Tempel bezeugen, wie stark der Götterglaube im privaten und öffentlichen Bereich war, aus dem man sich nicht ungestraft ausschließen konnte. Toleranz wurde geübt soweit der Kaiserkult nicht betroffen war; aber misstrauisch wurde man wegen der bei Christen

^{20[20]} H. Heinen, Frühchristliches Trier, Trier 1996, S. 202, hält eine Hochschule zu dieser Zeit für möglich

^{21[21]} ders. ebd., S. 36

^{22[22]} ebd. S. 23 f

unter Ausschluss der Öffentlichkeit abgehaltenen Gottesdienste. Das führte zu Verdächtigungen und im schlimmsten Falle auch zu Pogromen. Grundsätzlich aber war das Römische Reich nur daran interessiert, die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten^{23[23]} und die Christen zum wahren Glauben zurückzuführen; Verfolgungen gab es zunächst nicht. Diese Einstellung änderte sich erst durch die existentielle Bedrohung des Reiches an seinen Grenzen im ausgehenden 3. Jhdt. und der innenpolitischen Destabilisierung durch die häufig wechselnden Kaiser. Das schürte Angst und das Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit gab den aus dem Osten kommenden Religionen die Möglichkeit, mangelnde Stabilität im Diesseits mit der Aussicht auf ein jenseitiges Paradies zu kompensieren. Auf diesem politisch bereiteten Boden konnte sich das Christentum ausbreiten und musste bald zur Konfrontation mit dem Staat führen.

Die Situation in Trier war offenbar weniger dramatisch als es die Legende von der Thebäerlegion will, die ja auch, wie unsere Passio, aus dem 11. Jhdt. stammt, einer Zeit, in der die Trierer Kirche um größeres Prestige bemüht war, während zeitgenössische Quellen nichts davon berichten. Auch sonst gibt es in den antiken Quellen keinen Hinweis auf Trierer Märtyrer, und die ersten Bischöfe der Stadt: Eucharius, Valerius und vielleicht Maternus aus dem 3. Jhdt. sind nicht verfolgt worden. Im Gegenteil lässt sich aus ihrem Bischofsamt schließen, dass es bereits zu Emigdius' Zeit eine stabile christliche Gemeinde gab, deren Existenz nicht wirklich bedroht war. Unter Kaiser Maximian wurden vermutlich ihre Kirchen zerstört, aber Constantius, der Vater Konstantins ließ sie wieder aufbauen und prächtiger als vorher. Emigdius befand sich wohl nicht in einer lebensbedrohlichen Situation, als er Trier verließ; er wollte nicht der staatlichen, sondern eher der elterlichen Kontrolle entgehen und seiner Berufung als Prediger folgen.

Wir wissen nicht, auf welchem Wege er nach Italien gelangt ist, aber das Straßennetz des Römischen Reiches war vorzüglich ausgebaut; es gab Reisewagen, Poststationen und Unterkünfte entlang der großen Handelsrouten. Wenn er die ungefähr 1000 km zu Fuß gegangen ist, wird er, als er in Rom ankam, müde vom Wandern, Predigen, Heilen und Tempelumstürzen gewesen sein. Aber er hatte viele Seelen gewonnen und Papst Marcellus (oder Marcellinus) beauftragte ihn mit einer speziellen Mission, nämlich der Christianisierung Ascolis. War die Stadt um das Jahr 300 denn noch heidnisch?

Die antike und frühchristliche Epoche Ascolis ist weniger gründlich erforscht als diejenige Triers und erschließt sich auch möglicherweise schwieriger.^{24[24]} Auch hier sind die historischen Zeugnisse im 5. Jhdt. durch den Zusammenbruch des Römischen Reiches weitgehend vernichtet worden. Ab dem 6. Jhdt. waren es die Langobarden, die die Stadt gründlich zerstört und verwüstet haben, ehe sie sich selbst dort niederließen.^{25[25]} Nur, anders als in Trier, gibt es mit wenigen Ausnahmen auch kaum oberirdische Spuren, die erlauben würden, die römische Physiognomie der Stadt eindeutig zu rekonstruieren,^{26[26]} außer dem typisch rechtwinklig angelegten Straßenverlauf.^{27[27]} Sehr viel früher als Trier spielte Ascoli eine politische Rolle für das Römische Reich: die Rolle des aufmüpfigen Gegners. Die wohl schon im 5./4. Jhdt v. Chr. befestigte Stadt^{28[28]} wollte sich dem Reich beim Prozess der Romanisierung Italiens nicht ohne weiteres eingliedern lassen (Krieg 269/68 v. Chr., aus dem A.P. als *civitas foederata* hervorging) und noch 90 v. Chr. gab es einen heftigen Aufstand gegen Rom im Bundesgenossenkrieg, der zur Zerstörung der blühenden Siedlung führte und in der Geschichte Ascolis bis heute eine herausragende Stellung einnimmt. Die Picener waren offenbar ein vitaler, nicht zur Unterordnung neigender Volksstamm, der eher widerwillig Anweisungen und Neuheiten aus der Hauptstadt akzeptierte, auch was den später aus Rom propagierten neuen Glauben anging.^{29[29]} Erst unter Augustus wird Ascoli eine *colonia*, eine Ansiedlung für römische Bürger, darunter vor allem Veteranen, und damit stabilisiert sich seine Stellung im Römischen Reich. Es

^{23[23]} ebd.S. 26

^{24[24]} E. Giorgi: L'urbanistica di A.P. in : Ascoli e le Marche tra tardoantico e altomedioevo, A.P.2002, S.324

^{25[25]} P.L. Dall'Aglio, La viabilità delle Marche in ebd. S. 85

^{26[26]} E. Giorgi, ebd. S. 317

^{27[27]} M. Pasquinucci, Studio sull'urbanistica di Ascoli Piceno romana in: Asculum I, Pisa 1975, S.5ff

^{28[28]} z.d.Zeit Caput gentis, E. Giorgi, ebd

^{29[29]} A. Massimi in: Il Piceno, A. P. 1989, S.7ff

übernahm die Segnungen seiner Zivilisation – Straßen , Bäder, Kanalisation - und verzichtete dafür auf seine Unabhängigkeit. Ähnlich wie Trier erlebte es in den ersten Jahrhunderten n.Chr. eine Phase relativen Friedens und wirtschaftlichen Aufstiegs, der vor allem auf dem Handel und dem Handwerk beruhte, weniger auf der Landwirtschaft^{30[30]}; auch wenn schon damals Horaz die Ascolaner Oliven^{31[31]} rühmt, und Plinius den Wein^{32[32]}. Der Abbau des Travertins, des von der Antike bis heute für repräsentative Gebäude und Plätze verwendeten Steins, spielte auch eine unübersehbare Rolle im Wirtschaftsleben der Stadt. Den Glanz dieses hellen Steines hat Emigdius vermutlich schon aus der Ferne wahrgenommen, als er nach einem beschwerlichen Weg über die Sabiner Berge in Ascoli angekommen war.

Er hatte von Rom aus die Via Salaria (Salzstraße) genommen, die wichtigste und älteste Verkehrs- und Handelsstraße zwischen Rom und der adriatischen Küste und durchschritt die Stadtmauer bei der Porta Gemina, dem doppelböigen Tor, das noch heute steht (an der jetzigen via Treviri). Dann sah er vor sich die typisch römische Stadt mit Amphitheater und Thermen, dem Kapitol, den Brücken über Tronto und Castellano und den den picenischen und römischen Göttern geweihten Tempeln^{33[33]}, auch wenn die Stadt wegen erneuter feindlicher Einfälle am Ende des 3. Jhdts. ihren Höhepunkt schon sichtbar überschritten hatte.^{34[34]} Möglicherweise gab es schon damals eine frühchristliche Taufkapelle, deren Spuren sich unter dem heutigen Baptisterium befinden.^{35[35]} Das würde auch eine christliche Gemeinde voraussetzen. Allgemein für die Marken gilt, dass das Christentum im 4. Jhd. stark präsent war^{36[36]}, für Ascoli sind wir eher auf Legenden angewiesen. Sie besagen, dass es bereits um 250 Bischofssitz war und schon 100 Jahre vorher Christen den Märtyrertod erlitten hatten. Der erste Bischof jedoch, der in der Ascolaner Geschichte nachweisbar ist, ist Lucentius, als Legat auf der Synode von Calcedonien (Chalkedon) 451n.C. erwähnt^{37[37]}. Das bedeutet, dass Ascoli 200 Jahre später als Trier einen Bischof hatte, es bedeutet nicht, dass es vorher keine Gemeinde oder Märtyrer gegeben hätte. Die christliche Botschaft war seit dem 1. Jhd. mit Wanderpredigern sowohl aus Rom als auch über das adriatische Meer gekommen, sowie einst Paulus der Legende nach aus dem Osten über die Salaria - und folglich auch Ascoli - nach Rom gekommen war.^{38[38]} Möglich ist, dass Emigdius als besonders erfolgreicher Wanderprediger 303 dem Edikt Diokletians zum Opfer fiel, auch wenn der Schwerpunkt der Christenverfolgungen im Osten des Reiches lag und Rom selbst durch die Verlagerung der Kaiserresidenzen an Bedeutung und Einfluss verloren hatte.^{39[39]}

Emigdius' Leben war zu Ende, doch seine eigentliche Karriere begann erst jetzt. Die überindividuellen Informationen, die seine Passio liefert, bieten wenig konkrete Anhaltspunkte zu seinem Leben, außer dem Hinweis auf seine keltischen Ursprünge in Trier. Fassbarer wird seine Existenz durch die kultische Verehrung, die ihm offenbar schon bald als Märtyrer und Heiliger entgegengebracht wird, wie so vielen anderen Heiligen auch, die für ihren Glauben ihr Blut gegeben hatten. Bewunderung für ihr heroisches Opfer machte sie zu Identifikationsfiguren, die über besondere Kräfte verfügten und sich als Mittler zwischen Gott und den Menschen erweisen konnten.^{40[40]} Dabei wurden konkrete Dinge, die mit ihnen in Berührung gekommen waren zu Kultobjekten, wie auch ihre Gebeine zu Reliquien wurden, in der Vorstellung, dass diese ihre Wunderkräfte weitergeben. Der Stein, auf dem Emigdius am 5. August (ein seit der Antike tradierter Tag, an dem früher Blumen und Kerzen an sein Grab gebracht wurden und ab dem MA das Fest der Quintana gefeiert wird) 3003, 6, 9 –

^{30[30]} ders. ebd. S. 10

^{31[31]} Gefüllte Oliven sind bis heute die Spezialität der Stadt, Anm. d. Verf.

^{32[32]} zit. n. U. Laffi, Storia di A.P. nell'età antica, in: Asculum, A. P. ebd. S. LII ff

^{33[33]} G. Giorgi, Cronaca Ascolana, A.P. 1990, S. 94

^{34[34]} G.F.Paci, Le Marche in età tardoantica , in Ascoli e le Marche... ebd. S. 12

^{35[35]} ders. ebd. S. 8

^{36[36]} M.L.Neri, Materiale per un atlante storico geografico in: Ascoli e le Marche.... ebd.S.341

^{37[37]} F. Lanzoni, ebd. S. 399

^{38[38]} U. Laffi, ebd. S. LIV

^{39[39]} P.L.dall'Aglia, ebd. S. 84

^{40[40]} A. Galli, ebd. S. 67

das genaue Datum ist bis heute umstritten^{41[41]}- hingerichtet wurde und der sich heute in der Kapelle Sant' Emidio Rosso befindet, soll sich rot färben, wenn der Stadt Unheil droht. In diesem Volksglauben tritt uns Emigdius als Beschützer der Stadt entgegen, eine Rolle, die im Laufe der Jahrhunderte bedeutende Ausmaße annimmt. Legenden erzählen, dass der Heilige die von Alarich im 5. Jhdt. belagerte Stadt durch sein Erscheinen mit einem Flammenschwert von den Feinden befreite,^{42[42]} so wie er 1944 die Stadt vor den deutschen Soldaten schützte (Mosaik in der Krypta des Domes von Ascoli, Anm. d. Verf.). Der Glaube an seine irdische und himmlische Existenz zeigt sich in ihm geweihten Stätten, die sich ab dem 8. Jhdt. in der Gegend um Ascoli finden, aber auch in dem Gebiet, in dem der Heilige laut Passio seine Missionsreise zwischen Latium und Abruzzen machte. Auch bei Farfa, einer frühen, von fränkischen Mönchen gegründeten Benediktinerabtei, finden sich ab dem 9. und 10. Jahrhundert Kultstätten seines Namens.^{43[43]} Eine Verehrung an öffentlichen Stätten setzt aber eine möglicherweise Jahrhunderte vorher beginnende Verehrung im privaten Bereich voraus.^{44[44]} Der Glaube verdichtete sich im Kult zur Realität und nun wurde der Heilige auch offiziell von der Kirche in Anspruch genommen. Mit der Überführung seiner (vermeintlichen) Gebeine aus dem frühchristlichen Gräberfeld in die dafür extra um das Jahr 1000^{45[45]} von Bischof Bernardo II. gebaute Krypta des Domes, wird seine Aufwertung evident. Die Gebeine werden in einen römischen Sarkophag aus dem 4. Jhdt. gelegt und damit die zeitliche Zuordnung deutlich gemacht. Dieses wundersame Geschehen der Auffindung (inventio) und Überführung (translatio) der Reliquien geben sowohl dem Heiligen als auch dem Dom als zukünftigem Wallfahrtsort und der Stadt Ascoli eine neue Bedeutung. Zeitlich fällt dieses Ereignis mit der Restaurierung des bis dahin der Jungfrau Maria geweihten Domes zusammen, der seine Ursprünge zwar auf Verwendung römischen Baumaterials zurückführen kann, aber leider nicht auf eine Gründung Konstantins, wie ein gefälschtes Diplom Karls d. Großen beweisen sollte. Der Legende nach soll Konstantin eine Ampulle des Märtyrerbluts von einer Frau erhalten und daraufhin den Bau beschlossen haben^{46[46]}. Zeitgleich ist auch die geistige Erneuerung der Kirche durch die Benediktinerklöster im Sinne einer Rückbesinnung auf frühchristliche und mönchische Ideale.^{47[47]} Sie geht einher mit dem wirtschaftlichen und politischen Aufschwung der Stadt, gefördert durch die engen Beziehungen zu den deutschen Kaisern, die die Bischöfe Ascolis mit Privilegien ausstatteten (seit 1010 sind die Bischöfe Fürstbischöfe, vescovi-conti, mit Rechtsprechung, Münzprägung usw.^{48[48]}). In einer Urkunde Leo IX. von 1052 wird der Dom zum ersten Mal als Kirche des Emigdius bezeichnet („S.Genetricis virg. Mariae et beatissimi Christi martyris Emigdii“^{49[49]}) und 1056 in einem Diplom Heinrich III.^{50[50]} Der Heilige tritt somit ins öffentliche Bewusstsein. Dass die Entstehung der Passio in diese Zeit fällt und auch in diesem Raum geschrieben worden sein kann, ist nachvollziehbar, denn sie reflektiert den ideologischen Wandel und hebt Ascoli besonders hervor. In der Passio erscheint Emigdius auch zum ersten Mal als Bischof Ascolis, was bis dahin nirgends erwähnt und nun zum Faktum wird. Der nächste 'Karrieresprung' ist damit schon vorgezeichnet: Emigdius wird zum 'patronus et defensor civitatis', zum Stadtpatron. Dadurch wird er Bewahrer und oberster Garant von Normen und Gesetzen, die die mittelalterliche Gesellschaft regeln und

^{41[41]} In der Literatur unklar. Ist E. 274 geb. und 306 hingerichtet worden, wäre er wie Christus 30 Jahre geworden

^{42[42]} U. Laffi, ebd. S. 65

^{43[43]} Gregorio di Catino, Cronicon Farfense, Roma 1903, S. 108, 220, 284, 354

^{44[44]} A. Galli, ebd. S. 67; anders in der Biblioteca Sanctorum, Bd. XXII ebd. S. 1173 :” S.E. sconosciuto nell’antichità”..

^{45[45]} B. Nardi, S. Emidio Patrono et “Defensor Civitatis” in: Sancto Migno..... S. 90 : möglicherweise schon früher

^{46[46]} Furio Cappelli : Il santuario di S.Emidio di Ascoli Piceno in: Ascoli e le Marche ebd. S. 232

^{47[47]} ders. ebd. S. 228

^{48[48]} S. Ballena, Ascoli nel Piceno, A.P. 1980, S. 159

^{49[49]} zit. n. A. Rodilossi, Ricognizione canonica delle sacre reliquie di S.E. e compagni martiri 2 luglio 1959, A.P. 1959

^{50[50]} zit. n. F. Lanzoni, ebd. S. 397 “in honorem beatae Dei genitricis Mariae et in qua requiescit corpus S. Emigdii”

durch ihn himmlische und irdische Gültigkeit erhalten.^{51[51]} Als Dank und Gegenleistung verpflichtet sich die Stadt in den Statuten von 1377, an seinem Todestag, dem 5. August, zu seinen Ehren ein Reiterspiel abzuhalten^{52[52]}, das die Beziehung zwischen Patron, Klerus und Volk jedes Jahr aufs Neue festigt. An diesem Tag konnte die Stadt auch Sträflinge begnadigen, ein Akt der die zivile mit der spirituellen Bedeutung des Heiligen verbindet.^{53[53]} Von jetzt an tritt er uns auch bildlich und figürlich gegenüber. Die erste, den Betrachter besonders beeindruckende Darstellung von 1366 findet sich als Fresko in der Kirche St. Andrea in Ascoli. Hier weisen zwar Bischofsstab und Mitra auf seine Bedeutung und Funktion, doch stellt ihn die Malerei der Renaissance weniger als demütigen Christen denn als höfischen jungen Mann dar, sowie spätere Darstellungen die jeweilige religiöse und künstlerische Empfindung ihrer Zeit widerspiegeln. Gleichbleibend ist nur seine Jugendlichkeit; seine Haltung, sein Gesichtsausdruck und seine Attribute wechseln mit der Funktion die er einnimmt: segnend, taufend, betend, mit dem Stadtmodell auf seinen Knien, usw. Auch Sequenzen aus seinem Leben, wie wir es aus der Passio kennen, finden ihre künstlerische Umsetzung in Bildern von Crivelli und Skulpturen von Giosafatti. Bis in unsere Zeit und über die Marken hinaus, wird die mindestens gleichbleibende, wenn nicht sogar wachsende Verehrung für den Heiligen zum Ausdruck gebracht.^{54[54]}

Ab dem 17. Jhdt. lernen wir seine wundertätige Seite kennen, die auch ihren Niederschlag in der bildenden Kunst findet und erheblich zur Ausweitung seines Bekanntheitsgrades führt: Er wird zum Beschützer vor Erdbeben. Nun wird er gemalt, wie er mit leichter Hand oder ausgebreiteten Armen herabstürzende Mauern aufhält. Schon in der Passio wird Emigdius als mit besonderen seismischen Kräften begabt dargestellt. Das unterscheidet ihn aber noch nicht unbedingt von anderen Wundertätern. Bei den relativ häufig auftretenden Erdbeben in den Marken und anderen Teilen Italiens, ist es eher verblüffend, dass er so spät erst als Beschützer vor Beben in Anspruch genommen wird. Wie dem auch sei, ab 1672 wird berichtet, dass Emigdius vor allem seine Stadt vor Schäden bewahrt, während andere Städte hohe Verluste beklagen, sowie er seine Ascolaner auch an anderen Orten besonders schützt, während andere Bewohner zugrunde gehen. Ab 1703 beginnt die Ausbreitung seiner Verehrung, die bisher auf die Stadt beschränkt war, und private Initiativen versuchen vom Papst die offizielle Anerkennung seines Kultes in der katholischen Christenheit oder doch wenigstens im Kirchenstaat zu erreichen – in dem Zusammenhang steht auch die erste Kontaktaufnahme mit Trier, wie wir schon gehört haben.

An der Mosel aber spielten die seismischen Probleme eine erheblich geringere Rolle als in Mittel- und Süditalien; es ist verständlich, dass sich trotz der Ablehnung des Papstes der Kult in Italien durch Wanderprediger ausbreitete.^{55[55]} Besonders nach Beben waren Städte bemüht, sich in den Schutz des Heiligen zu begeben, indem sie Reliquien und Bilder erwarben oder ihn zum zusätzlichen Stadtpatron bestimmten wie z.B. in Neapel oder Bologna. Möglich war auch, die ascolanische Ehrenbürgerschaft zu erhalten, um sich seines Schutzes zu versichern. Das große Beben von 1755 in Lissabon war der Beginn seiner Verehrung in anderen europäischen Ländern und schließlich breitete sich der Kult auch über Emigranten in Jerusalem, San Francisco und Sao Paulo aus.^{56[56]} Und Trier? Silvano Montevecchi, der jetzige Bischof von Ascoli hat während der Messe bei seinem Besuch 1998 in Trier die beiden Städte als „vereint im Namen und Martyrium des Heiligen“ gepriesen (unite nel nome e nel sacrificio del santo martire Emidio^{57[57]}). Doch zur größten Überraschung und Empörung der Ascolaner ist der Heilige bereits 1968 aus dem italienischen liturgischen Kalender entfernt worden.^{58[58]} Bis 1962 wurde er im Trierer Diözesankalender geführt. Doch wird bei uns immerhin darüber nachgedacht, ob man ihn bei einer Revision des Kalenders angesichts seiner deutsch-italienischen Vermittlerfunktion

^{51[51]} B. Nardi, ebd. S. 69

^{52[52]} Statuti del popolo di A.P. Libro II, Rubrica 6, Roma 1910

^{53[53]} A. Galli, ebd. S. 71

^{54[54]} Stefano Papetti, S. Emidio nell'Arte, in: Sancto Migno....., Ancarano 1997.S. 11ff

^{55[55]} Viviana Castelli, S. Emidio e i terremoti, in: Sancto Migno.....ebd..S. 52 ff

^{56[56]} A. Galli, ebd. S. 107 ff

^{57[57]} zit. n. A. Galli, ebd. S. 131

^{58[58]} Cronaca di Ascoli (Tageszeitung)v. 2.2.68, Nr. 32

nicht wieder aufnehmen sollte^{59[59]}. Unsere Unterstützung wird er natürlich dafür bekommen, auch ohne Erdbeben ...

Die meisten Ascolaner nehmen verwundert, doch gelassen zur Kenntnis, dass ihr Heiliger aus dem fernen Trier – wo liegt denn das bloß? - kommen soll. Die Historiker weisen es eher ungehalten zurück: Das finstere Germanien soll ihnen das Licht des Glaubens gebracht haben^{60[60]}? Sie vergessen dabei die herausragende Bedeutung Triers als Residenz Konstantins und frühe Bischofsstadt. Bei der Überlegung, ob der Heilige aus Trier kommen könnte, spielt natürlich auch sein Name eine Rolle. Von einer griechischen über eine germanische zu einer lateinisch/italienischen Ethymologie ist es dabei gekommen^{61[61]}, recht überzeugend ist keine. Sowohl für uns als auch für die Italiener ist es ein ungewöhnlicher Name, aber wie wir aus frühchristlichen Grabinschriften aus Trier wissen^{62[62]}, gab es zu jener Zeit viele, uns heute eher merkwürdig erscheinende Namen, die auf Leute unterschiedlichster Provenienz schließen lassen, so wie sich auch in anderen Teilen des Reiches Grabinschriften Trierer Bürger finden.^{63[63]}

Die günstigen Verkehrsverbindungen, die Mobilität der Bürger, - Handwerker, Händler, Soldaten, Prediger, Gelehrte waren unterwegs– und die Offenheit der römischen Gesellschaft machen es vorstellbar, dass er aus Trier gekommen ist und dass die Erinnerung an seinen Geburtsort als Besonderheit tradiert wurde. Der große Theologe Ambrosius, Bischof von Mailand stammt nachweislich aus Trier (geb. 340). Wenn Emigdius aber Ascolaner ist, wird es schwieriger zu erklären sein, warum Trier als sein Geburtsort im 11. Jhd. angegeben wurde. Dazu müssen wir einen kurzen Blick auf unsere Stadt im Mittelalter werfen und uns nach ihrer Rolle fragen. Abgesehen von den bis heute erhaltenen römischen Bauten erinnerten damals äußerlich nur noch Ruinen an die große Vergangenheit. Das Bewusstsein der Bevölkerung war hingegen noch stark von der Erinnerung an Glanz und Größe der Antike geprägt, auch wenn sie gleichzeitig als heidnisch-sittenlos abgelehnt wurde.^{64[64]} Dennoch befand sich die Stadt im Vergleich mit anderen städtischen Zentren an der Spitze der urbanen Entwicklung, - seit 958 hatte sie Marktrecht – und die antike Infrastruktur, wenn auch ziemlich vernachlässigt, funktionierte noch. Der ökonomische Schwerpunkt lag aber nicht mehr auf dem Fernhandel, sondern eher im regionalen Bereich und die Funktionen der Stadt konzentrierten sich auf die z.T. befestigten Klöster und Stifte innerhalb und außerhalb ihrer Grenzen.^{65[65]} Der Glanz kam nun von der Kirche, deren Vertreter in Trier am Ende des 8. Jhdts. Erzbischöfe geworden waren und die über Besitzungen, Einkünfte und Herrschaftsrechte verfügten. Das Selbstverständnis von Kirche und Bürgertum speiste sich aus dem Bewusstsein antiker Tradition als Kaiserresidenz, ältester Bischofsstadt und des bis nach Frankreich hineinreichenden Erzstiftes. Bedeutende Erzbischöfe wie Egbert versuchten im 10. Jhd. Triers Rolle als Roma Secunda wiederzubeleben, indem sie die klösterliche Reformpolitik unterstützten und die Stadt zu einem geistigen und kulturellen Zentrum machten. Dahinter stand das Bestreben, den Primatsanspruch der Trierer Kirche in Gallien und Germanien gegen Reims, Mainz und Köln durchzusetzen und dadurch auch den bischöflichen Einfluss am königlichen Hof zu erhöhen^{66[66]}. Besondere Bedeutung kam dabei der Unterbringung der Gebeine des Eucharis, des (vermeintlichen) Apostelschülers und ersten Bischofs in einem eigens dafür gefertigten Reliquienschrein zu, bzw. später der Auffindung der (angeblichen) Gebeine des Apostels Matthias, aber auch anderer Heiliger oder Märtyrer, die den Ruf Triers als "Reliquienmetropole und Heiliger Stadt" festigten. So überließ Erzbischof Eberhard 1053 Kaiser Heinrich III. die Gebeine des Valerius, auch er aus apostolischer Tradition, für ein neu

^{59[59]} A. Heinz, Das Schicksal des liturgischen Kalenders und der Eigenfeiern bis zum Vaticanum II, in : Geschichte des Bistums Trier ,Bd. V, Trier 2004, S. 255f ; mail a.d.Verf. v. 25.2.2006

^{60[60]} A. Galli, ebd. S. 5

^{61[61]} F. Lanzoni, ebd. Introduzione, S. 1 ; vgl.auch S.Prete, ebd. S.67, oder A. Galli, ebd. S. 35

^{62[62]} Nancy Gauthier, Recueil des inscriptions chrétiennes de La Gaule, Paris 1975

^{63[63]} Jean Krier, Die Treverer ausserhalb ihrer Civitas, Trier 1981, S. 185

^{64[64]} L. Clemens, Zum Umgang mit der Antike im hochmittelalterlichen Trier, in : Trier im Mittelalter, ebd.S.167f

^{65[65]} G. Bönnen, ebd .S. 204f

^{66[66]} ders. ebd. S.218

gegründetes Stift in Goslar. Das weist zwar auf ein ziemlich spannungsfreies Verhältnis zwischen Trierer Episkopat und Kaiser während des Investiturstreites hin, zeigt aber auch keine besonders enge Verbindung zwischen ihnen. Trier lag nur viermal im 11. Jhd. auf dem kaiserlichen Reiseweg.^{67[67]} Für das Reich und die kaiserliche Politik hatte die Stadt also keine besondere Bedeutung, wichtig war sie als Bischofssitz zwischen Köln, Mainz und Reims, aber darüber hinaus?

So erstaunlich für uns die Parallelität der Entwicklung der beiden Städte Trier und Ascoli durch ihre politische Zugehörigkeit zum Römischen Reich in der Antike als auch in ihrer Bedeutung als Bischofsstädte im Mittelalter ist, so ist auch klar, dass sich in den 700 Jahren die dazwischenliegenden, eine unterschiedliche durch Geschichte, Kultur und Sprache bedingte Ausprägung der Städte zeigt. Die Ähnlichkeiten sind nur mehr äußerlicher Art, es verbindet die Städte nichts mehr. Wer, zwischen Rom und Ascoli, wusste von Trier in jener Zeit, wem sollte mit der Erwähnung der Stadt als Geburtsort des Heiligen möglicherweise ein Gefallen erwiesen werden?

Zu vergessen ist natürlich nicht, dass die deutschen Kaiser im Mittelalter eine intensive, mehr oder weniger spannungsreiche Beziehung zu den italienischen Städten und Klöstern unterhielten, die ihrem Herrschaftsbereich zeitweilig angehörten. Dazu zählte z. B. Ascoli als Stadt der im Vorposten des Reiches liegenden Mark, die schon seit Karl dem Großen eine strategische Bedeutung hatte und bis zu dem Stauferkaiser Friedrich II. sowohl glanzvolle als auch höchst schmerzhaft Begegnungen erlebte.^{68[68]} Dazu zählte auch das Kloster Farfa, das seit seiner Neugründung im 10. Jhd. - im 9. Jdt musste es wegen der Überfälle der Sarazenen aufgegeben werden - von den ostfränkisch-deutschen Kaisern geschützt und gefördert wurde und daher im Investiturstreit eine zum Papst distanzierte und kaiserfreundliche Haltung einnahm. Das hing sicher auch mit den z.T. aus dem fränkisch-deutschen Reich kommenden Mönchen zusammen und den Äbten, die zeitweise vom Kaiser selbst eingesetzt wurden.^{69[69]} Für den fränkischen Einfluss auf die Passio spricht auch die Tatsache, dass Emigdius ein kopftragender Heiliger war, ein Heiligentypus, der vor allem im fränkischen Reichsgebiet verbreitet war.^{70[70]} Farfa hatte andererseits, wie wir schon gehört haben, mehrere dem Emigdius geweihte Stätten und kannte wohl die Bedeutung des Heiligen für Ascoli, es hatte auch zur Stadt über Klöster und Grundbesitz eine enge Beziehung. Denkbar wäre folglich, dass die Mönche dort oder einem Farfa nahestehenden Kloster die Passio schrieben und aus Dankbarkeit oder auch politischer Berechnung dem deutschen Kaiser gegenüber, den Heiligen aus einer fränkisch-deutschen Stadt kommen ließen.^{71[71]} Diese Theorie ist von mehreren Autoren vertreten und von anderen wieder verworfen worden.^{72[72]} In der neuesten Literatur wird diese These etwas abgewandelt wieder vorgetragen, wobei der Autor vom Gründungsmythos der Ascolaner Kathedrale ausgeht.^{73[73]} Wie wir bereits wissen, geht der Mythos auf Konstantin zurück, d.h. auf den aus Trier kommenden ersten christlichen Kaiser und verweist somit auf eine ununterbrochene Tradition der Unterstützung des Ascolaner Episkopats durch die Kaiser von Konstantin über Karl d. Großen zu Otto III. bis ins 11. Jhd. Gleichzeitig also mit der wirtschaftlichen Blüte der Stadt, der kaiserlichen Aufwertung der Bischöfe zu Fürstbischöfen, vescovi-conti, der Restauration der Kirche und ihrer spirituellen Erneuerung werden die Gebeine des Stadtheiligen in die Krypta gebracht und die Verbindung aus geistlicher und weltlicher Macht, aus Antike und Mittelalter wird vor aller Augen demonstriert. Ascoli adelt sich so auf doppelte Weise: als eine der ältesten Bischofsstädte und einer auf Konstantin begründeten Kathedralstadt. Da war es geradezu zwingend für den Verfasser der Passio, Trier als Geburtsstadt des Heiligen anzugeben, nicht das Trier des Mittelalters, sondern das der Antike.

^{67[67]} ders., ebd. S. 229

^{68[68]} L. Luna, Ascoli Piceno, A.P. 1992, S. 14 f

^{69[69]} Lexikon des Mittelalters, Stichwort Farfa, München 1989, S. 295

^{70[70]} S. Prete, ebd. S. 58

^{71[71]} F. Lanzoni, ebd. S. 389

^{72[72]} S. Prete, ebd. S. 53

^{73[73]} F. Cappelli, La Cattedrale di Ascoli Piceno nel Medioevo., A.P. 2000, S. 153

Ob Emigdius in Trier geboren ist oder erst posthum und honoris causa zum Trierer gemacht wurde, ist letztlich nicht wirklich zu klären. Für manche Ascolaner mag es eine Frage lokalpatriotischer Ehre sein; wir Trierer, die erst so spät mit ihm in Berührung kamen, können das Problem gelassener sehen: das einzige schriftliche Zeugnis steht auf unserer Seite. Ein Wunder ist es allemal: ein seit 1700 Jahren verehrter christlicher Märtyrer ist durch den Glauben seiner Anhänger zur wirklichen heilsbringenden Gestalt geworden, die bis heute ihren Einfluss geltend gemacht, indem sie politische Grenzen gesprengt und Interesse und Sympathien in zwei Städten geweckt hat, die sonst vermutlich kaum je zusammen gekommen wären.

Literaturverzeichnis

- Acta Sanctorum Augusti, Bd. II, Paris u. Rom 1867
- PierLuigi Dall’Aglia, La viabilità delle Marche, in: Ascoli e le Marche tra tardoantico e altomedioevo, Ascoli Piceno 2002, S. 65ff
- P. Antonio Appiani, Vita di S. Emidio primo vescovo e protettore di Ascoli e martire, A.P.1702, Biblioteca Sanctorum, Bd.XXIII, Rom 1964
- Gerald Bönnen, Trier zwischen dem 10. und dem beginnenden 12. Jhd.- Erzbischöfe und Erzstift, regionale Herrschaftsträger und Stadtbevölkerung, in: Trier im Mittelalter, Trier 1996 S. 203 ff
- Der Brockhaus, Bd. 13, München 1990
- Furio Cappelli, La cattedrale di Ascoli Piceno nel Medioevo, A.P. 2000
- Ders. Il santuario di S. Emidio, in: Ascoli e le Marche, Agiografia e culto dei Santi nel Piceno, A.P. 1997
- Viviana Castelli, S. Emidio e i terremoti, in: Sancto Migno, Patrono, Protectore Et Defensore De Lu Comuno Et De La Ciptà D’Ascoli , Ancarano 1997, S. 43 f
- Gregorio di Catino, Cronicon Farfense, Roma 1903
- Cronaca di Ascoli v.2.2.1968, Nr.32
- Lucas Clemens, Zum Umgang mit der Antike im hochmittelalterlichen Trier, in: Trier im Mittelalter, Trier 1996, S.167 ff
- Attilio Galli, S. Emidio, la sua vera immagine, Ascoli Piceno 2004
- Nancy Gauthier,Recueil des inscriptions chrétiennes de La Gaule, Paris 1975
- Enrico Giorgi, L’urbanistica di Ascoli Piceno,in :Ascoli e le Marche tra tardoantico e altomedioevo, A. P. 2002 , S. 315 ff
- Giorgio Giorgi, Cronaca ascolana, A. P. 1990
- Marcello Giovanetti,La Vita di S. Emidio martire, primo vescovo e protettore della città di Ascoli, Ronciglione 1631
- Heinz Heinen, Frühchristliche Trier, Trier 1996
- Heinz Heinen, Trier und das Trevererland in Römischer Zeit, Trier 1985
- Andreas Heinz, Das Schicksal des liturgischen Kalenders und der Eigenfeiern bis zum Vaticanum II, in:Geschichte des Bistums Trier, Bd.V, Trier 2004, S. 255
- Joe Hembus, Das Westernlexikon, München 1976
- Jean Krier, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas, Trier 1981
- Umberto Laffi, Storia di Ascoli Piceno nell’Età antica,in: Asculum, Pisa 1975 ,S.V ff
- Francesco Lanzoni, Le diocesi d’Italia, Faenza 1927
- Lexikon des Mittelalters, München 1989
- Luca Luna, Ascoli Piceno, A.P. 1992
- F.Antonio Marcucci, Saggio delle cose ascolane e dei vescovi di Ascoli nel Piceno,Teramo 1766
- GianFrancesco Masdeu, Difesa critica degli antichi atti del s.m.E.vescovo di A. P., A.P. 1794
- Alighiero Massimi, Il Piceno, A.P. 1989
- Bernardo Nardi, S. Emidio Patrono e “Defensor Civitatis”, in: Sancto Migno.....Ancarano 1997, S. 65ff

Maria Luisa Neri, Materiali per un atlante storico geografico, in: Ascoli e le Marche...S. 333ff

Gian Franco Paci, Le Marche in età tardoantica, in: Ascoli e le Marche....S.1ff

Stefano Papetti, S. Emidio nell'arte, in: Sancto MignoAncarano 1997, S. 11ff

Maria Pasquinucci, Studio sull'urbanistica di Ascoli Piceno romana, in: Asculum, Pisa 1975 S. 5ff

Serafino Prete, La passio di S. Emidio, Introduzione-Testo-Commento, Ancona 1972
Antonio Rodilossi, Ricognizione canonica delle sacre reliquie di S. Emidio e compagni martiri, 2 luglio 1959, A.P. 1959 Statuti del popolo, Libro II, Rubrica 6, in: Statuti di Ascoli dell'anno 1377, Rom 1910.